


Standortkonzeption:

Wilhelm-Leuschner-Straße Reinheim-Ueberau Intensivbetreuung

Stand: Dezember 2019

Erstellt durch: Sabine Seibel Kontrollgruppe: Frau Schmötzer		Version: 2019_3	Nächste Überprüfung: 2021
Gültig für Bereich: Intensivbetreuung, Wilhelm-Leuschner-Straße 6, Reinheim-Ueberau			
Verantwortlich: Frau Seibel Wohnverbundleitung Herr Michel Regionalleitung		Freigabe durch: Regionalleitung RV Hessen Name: Hr. M. Michel 	

Inhalt

Vorwort	3
1 Vorstellung des Trägers	3
1.1 Regionale Verortung der Einrichtungen	4
1.2 Grundlagen der Arbeit	4
1.2.1 Rahmenbedingungen / Regionalisierung	4
1.2.2 Grundaussagen zum Lebensbereich Wohnen	4
1.2.3 Vorstellung des Wohnverbunds	5
2 Darstellung des Leistungsbereichs der Wohneinheit	5
2.1 Spezifizierung des Personenkreises	5
2.2 Struktur des Wohnangebots	5
2.2.1 Lage	5
2.2.2 Größe	5
2.2.3 Raumkonzept.....	6
2.3 Konzeptionelle Besonderheiten	7
2.3.1. Wohnen und Leben.....	7
2.3.2 Inhaltliche Leistungen	7
2.3.3. Möglichkeiten der Teilhabe	7
2.3.4. Krisenbegleitung bei Auftreten von herausforderndem Verhalten.....	7
3 Personenzentrierte Planung und Dokumentation	8
4 Maßnahmen zur Qualitätssicherung	8
5 Mitwirken der Bewohner	9
5.1 Heimbeirat	9
5.2 Sonstige Formen der Beteiligung.....	9
6 Arbeitsorganisation	9
6.1 Information und Kommunikation	9
6.1.1 Kooperation mit dem 2. Milieu (Tagesstätte/WfbM).....	9
6.2 Aufnahme, Aus- und Umzüge von Bewohnern	10
6.3 Hauswirtschaft und Haustechnik.....	10

Vorwort

Die Stiftung Nieder-Ramstädter Diakonie ist traditionell Partner für alle Menschen mit einer geistigen Behinderung. Dies schließt auch Personen ein, die andere Menschen in ihrem Umfeld regelmäßig durch „herausfordernde“ Verhaltensäußerungen überfordern.

Auch Intensivbetreuung ist Eingliederungshilfe. Sie unterscheidet sich daher in den Grundprinzipien der Betreuung nicht wesentlich von den anderen Angeboten der Stiftung Nieder-Ramstädter Diakonie.

Wenn Menschen sich und andere durch ihre Verhaltensweisen im Alltag massiv überfordern oder gefährden und sich dadurch außerhalb der Gesellschaft begeben, geschieht das ohne besondere Absicht oder Schuld. Diese Personen sollen nicht ihr Leben lang in Psychiatrien oder Pflegeeinrichtungen mit medikamentöser Ruhigstellung abgeschoben werden. Sie benötigen einen menschenwürdigen Ort zum Leben, wo sie immer die Möglichkeit der Teilhabe an der Gesellschaft und die Chance zur Rückkehr in normale Lebensvollzüge haben.

Die Auseinandersetzung mit dem Individuum ist im Intensivbereich letztlich „intensiver“ sowohl in der direkten, als auch in der indirekten Betreuung. Da das Verhalten in der Regel auch Ausdruck von Unter- bzw. Überforderung ist, wird über Alltagsstrukturierung versucht, Sicherheit zu vermitteln. Sicherheit, die Unter- bzw. Überforderung reduzieren soll.

Intensivbetreuung ist folglich „mehr Zeit“ für den Einzelnen, um Verhalten zu verstehen und Alternativen mit den bzw. für die Klienten zu entwickeln und zu ermöglichen.

Der Personenkreis mit dieser speziellen Problematik wird von vielen Einrichtungen und Institutionen abgelehnt, da der notwendige Umfang der Unterstützungsleistung und die fachliche Bearbeitung der auftretenden Probleme mit dem normalen Personalbudget der Eingliederungshilfe und der üblichen fachlichen Ausstattung nicht bewältigt werden kann.

Als Folge werden diese Menschen oftmals mit hohen Dosen Psychopharmaka und freiheitsentziehenden Maßnahmen behandelt und von einem Ort zum anderen verschoben, landen in Psychiatrien oder auf „schwarzen Umzugslisten“.

Als diakonisches Unternehmen fühlen wir uns den Betroffenen und deren Angehörigen, aber auch den anderen Bewohner/innen verpflichtet, für diese Personen ein menschenwürdiges und bedarfsgerechtes Wohnangebot zur Verfügung zu stellen.

1 Vorstellung des Trägers

Der Trägerverein der Stiftung Nieder-Ramstädter Diakonie (NRD) wurde im Jahre 1899 gegründet. Die Stiftung Nieder-Ramstädter Diakonie unterhält ambulante, teilstationäre und stationäre Einrichtungen und Dienste zum Wohnen und Arbeiten, zur Bildung und Ausbildung, zur Förderung, Begleitung und Pflege, zur Beratung sowie Werkstätten und Dienstleistungsbetriebe.

Die NRD ist Träger von Einrichtungen für Menschen mit einer geistigen und/oder mehrfachen Behinderung. Sie hat damit einen wichtigen Versorgungsauftrag für die jeweilige Region, da durch das vorhandene differenzierte Wohn-, Arbeits- und Bildungsangebot vielfältige Personenkreise betreut werden können. Rechtsgrundlage der Arbeit mit Menschen mit Behinderung sind die Bestimmungen der Eingliederungshilfe nach den §§ 53 ff SGB XII. Differenziert nach den von der NRD betreuten Personenkreisen wurden Vereinbarungen nach § 75 Abs. 2 in Verbindung mit § 76 ff SGB XII abgeschlossen.

1.1 Regionale Verortung der Einrichtungen

Die NRD unterhält in Hessen und Rheinland-Pfalz Angebote für Menschen mit Behinderungen im Rahmen der Eingliederungshilfe.

In der Region südliches Hessen (Bundesland Hessen) und Rheinhessen (Bundesland Rheinland-Pfalz) unterhält die NRD Einrichtungen mit differenziertem Wohnangebot (vollstationär und ambulant), tagesstrukturierenden Gruppen, Tagesstätten, Familienunterstützende Dienste und Werkstätten für Menschen mit Behinderung (WfbM).

Eine Förderschule mit den Förderschwerpunkten geistige Entwicklung, körperliche und motorische Entwicklung und Lernen - die Wichernschule - wird am Standort Mühlthal betrieben. Darüber hinaus ist die NRD Träger einer Frühförder- und Beratungsstelle in Groß-Gerau. 2012 wurde die „NRD Betriebe GmbH“ gegründet - ein Integrationsbetrieb. Ebenfalls 2012 nahm die „NRD - Altenhilfe GmbH“ ihre Tätigkeit auf.

1.2 Grundlagen der Arbeit

1.2.1 Rahmenbedingungen / Regionalisierung

Mit dem Beschluss zur Regionalisierung der Wohnplätze in Mühlthal im Jahre 2005, entschied sich die Nieder-Ramstädter Diakonie dafür auch stationäre Wohnplätze zukünftig nur noch gemeindeintegriert anzubieten.

Auch Menschen mit einem intensiven Betreuungsbedarf möchten mitten in der Gesellschaft wohnen. Das Grundstück liegt im Ortskern an der Hauptstraße.

Die Wohneinheit in der Wilhelm-Leuschner-Straße in Reinheim-Ueberau besteht aus 17 Wohnplätzen, die sich auf 7 Wohnungen verteilen. Im Ort selbst gibt es in unmittelbarer Nähe einen Bäcker. Weitere Geschäfte zur Versorgung im täglichen Leben, sowie Ärzte, Apotheken, Cafés und Kulturangebote sind im Nachbarort Reinheim (ca. 2 km entfernt) zu finden.

Reinheim ist eine attraktive Kommune im Rhein-Main-Gebiet, mit 18.500 Einwohnern. Es gibt günstige Verkehrsanbindungen nach Frankfurt, Darmstadt, Wiesbaden, Heidelberg und Mannheim. Durch die Lage am Rande des Odenwaldes hat Reinheim einen hohen Wohn- und Freizeitwert. Das kulturelle Angebot ist umfangreich. In Reinheim gibt es u. a. eine Stadtbücherei, ein Jugendzentrum, ein Kulturzentrum, Betreutes Wohnen für Senioren, zahlreiche Sportstätten und das Naturschutzgebiet „Reinheimer Teich“.

Reinheim ist südlich von Darmstadt gelegen. Mit PKW und den öffentlichen Verkehrsmitteln, wie Bus und Bahn, sind alle Ziele in der Region schnell und kurzfristig zu erreichen.

Bereits vor dem Bezug der Gebäude, wurden Kontakte zum Gemeinwesen aufgebaut und gepflegt, um die Integration in das Gemeindeleben vorzubereiten und zu erleichtern. Bereits jetzt bestehen Kontakte in die Kirchengemeinden und Bürgervereine vor Ort.

1.2.2 Grundaussagen zum Lebensbereich Wohnen

Wohnen ist ein Grundbedürfnis des Menschen. Im Rahmen persönlicher Lebensgestaltung ist die Wohnung ein zentraler Ort, um dem Menschen Schutz und Raum für seine Individualität zu bieten.

Die Möglichkeit zur Aktivität innerhalb einer Wohnung ist die erste Umweltaneignung des Menschen und hat so einen direkten Bezug zu seiner emotionalen Befindlichkeit, umso mehr bei Menschen, die z. B. aufgrund ihrer schweren Behinderung über große Zeitabschnitte ihres Lebens an die Wohnung gebunden sind.

Dieser grundlegenden Bedeutung des Wohnens soll durch ein differenziertes Angebot Rechnung getragen werden, das sich wesentlich an den Möglichkeiten aber auch Grenzen der selbstständigen Lebensgestaltung des Einzelnen orientiert.

1.2.3 Vorstellung des Wohnverbunds

Die Wohneinheit in der Wilhelm-Leuschner-Straße in Reinheim-Ueberau gehört zum Wohnverbund Ober-Ramstadt. Dieser Wohnverbund im Regionalverbund Odenwald-Bergstraße der Stiftung Nieder-Ramstädter Diakonie umfasst 49 stationäre Wohnplätze in Ober-Ramstadt und Reinheim-Ueberau.

2 Darstellung des Leistungsbereichs der Wohneinheit

2.1 Spezifizierung des Personenkreises

Grundsätzlich ist dieser Standort für Erwachsene mit einer geistigen Behinderung mit sehr unterschiedlichem Unterstützungsbedarf geeignet. Konkret richtet sich das Wohnangebot an Menschen, die zum Teil Jahrzehnte in großen Wohnheimen in Mühlthal, in Mehrbettzimmern ohne jegliche Privatsphäre, gelebt haben. Es handelt sich um einen Personenkreis mit überwiegend hohem Strukturbedarf. Das Erlernen sozialer Kompetenzen und die unterstützte Kommunikation sind Hauptfaktoren für die Assistenz.

Im Wesentlichen beschreibt sich die Klientel der Intensivwohngruppen durch zum Teil massives „herausforderndes“ Verhalten. Dies zeigt sich u.a. durch fremd- und autoaggressive Verhaltensäußerungen, durch welche die einzelnen Personen in der Vergangenheit andere Mitmenschen „überforderten“. Es liegt eine mittel bis schwere geistige Behinderung und ein hoher Betreuungs-, Pflege- und Assistenzbedarf vor. Auch Doppeldiagnosen, Autismus und Hospitalisierung spielen in der Beschreibung der Zielgruppe eine Rolle. Der Personenkreis kommuniziert in der Regel über sein Verhalten und benötigt eine personalintensive Betreuung. Personen mit geringen Beeinträchtigungen und delinquentem Verhalten gehören nicht zur Zielgruppe.

Die bauliche Konzeption fördert das Miteinander von Menschen mit hohem und sehr hohem Unterstützungsbedarf, die auf die dauerhafte Anwesenheit von Mitarbeitern angewiesen sind. Das Altersspektrum kann auf Grund der differenzierten Wohnmöglichkeiten sehr breit gefächert sein. Gemeinsam nutzbare Räume ohne Zwang und abgeschlossene, private Wohneinheiten wirken sich positiv auf das Zusammenleben unterschiedlicher Generationen aus.

2.2 Struktur des Wohnangebots

2.2.1 Lage

Das Objekt liegt in Ueberau, einem Ortsteil von Reinheim. Ueberau war ursprünglich ein reines Straßendorf, das dem Lauf der Gersprenz folgt und durch die Gersprenzauen von Reinheim getrennt wird. Heute präsentiert sich das 1972 in Reinheim eingemeindete Ueberau mit ca. 2.300 Einwohnern als ein intakter Ortsteil mit regem Vereinsleben und mit Bürgerhaus, Grundschule, Kindergarten u. ä. Einrichtungen gut versorgt.

Das Objekt befindet sich auf einem 1.821 m² großen Grundstück in idyllischer und sehr naturnaher Ortslage. Es begrenzt und erzeugt einen geschützten Raum durch seine Hofreitenstruktur. So kann auf künstliche Zäune oder Mauern verzichtet werden.

2.2.2 Größe

Die Wohneinheit in der Wilhelm-Leuschner-Straße in Reinheim-Ueberau besteht aus 17 Wohnplätzen, die sich auf 7 Wohnungen verteilen. Die unterschiedlichen Gebäudetypologien und ihre Lage zueinander schaffen differenzierte Wohn- und Aufenthaltsmöglichkeiten in und außerhalb der Gebäude.

Der Standort besteht aus drei Häusern, die durch die besondere Ensemblestruktur eine Hofreiten-Situation, und damit einen geschützten Bewegungsraum innerhalb des Hofes, spiegeln. Der Garten bietet Möglichkeiten

sich zu entspannen, zurückzuziehen oder Kontakt zu Nachbarn und vorbeilaufenden Spaziergängern aufzunehmen. Gleichzeitig ist direkte Teilhabe am Gemeindeleben durch die Standortwahl jederzeit möglich.

2.2.3 Raumkonzept

1. Wohnhaus

a) Erdgeschoss:

- 3-Zimmer-Appartement
Küche, offener Wohn- und Essbereich, 1 Individualzimmer mit eigenem Bad, 2 Individualzimmer, 1 Wannen- und Duschbad, Terrasse
- Einzelappartement mit Duschbad und möglicher Küchenzeile
- 2-Zimmer-Appartement
2 Individualzimmer, 1 Duschbad, offener Wohn- und Essbereich mit möglicher Küchenzeile, Terrasse
- 2 Toiletten

b) Obergeschoss:

- 2 Zimmer-Appartement
2 Individualzimmer, 1 Duschbad, offener Wohn- und Essbereich mit möglicher Küchenzeile
- 4-Zimmer-Appartement
4 Individualzimmer, 2 Duscbäder, Küche, offener Wohn- und Essbereich mit Balkon

c) Dachgeschoss:

- 3-Zimmer-Appartement
2 Individualzimmer, 1 Duschbad, 1 Individualzimmer mit eigenem Wannenbad, Küchenzeile mit offenem Wohn- und Essbereich
- 2-Zimmer-Appartement
2 Individualzimmer, 1 Wannen- und Duschbad
- Pflegebad

2. Büro- und Tagesstrukturgebäude

a) Erdgeschoss:

Tagesstrukturraum mit Küche, 1 Duschbad

b) Obergeschoss:

1 Büro, 1 Dienstzimmer, 1 Sitzungszimmer mit Küchenzeile, 1 Duschbad

3. Hauswirtschafts- und Technikgebäude

a) Erdgeschoss:

1 Technikraum, 1 Waschraum, 1 Hauswirtschafts- und Vorratsraum

b) Obergeschoss:

Lagerräume

Das Wohnhaus und das Hauswirtschafts- und Technikgebäude sind verbunden mit den alten Stallungen, die überdachte Spiel-, Rückzugs- und Aufenthaltsmöglichkeiten bieten. Ein Teil der Stallung ist mit einer Tür versehen, so dass dieser als besonders individueller Rückzugsort genutzt werden kann. Über eine Treppe wird der ehemalige Tennen Boden erreicht, von dem aus man einen guten Blick über den ganzen Hof hat. Dieser bietet viel Raum für Rückzug, Spielangebote oder kleine Feiern.

2.3 Konzeptionelle Besonderheiten

2.3.1. Wohnen und Leben

„Ein Leben so normal und selbstbestimmt wie möglich“ - dies ist auch in der Begleitung von Menschen mit „herausforderndem“ Verhalten ein grundlegendes Ziel. Die individuellen Wünsche und Bedürfnisse jedes einzelnen Bewohners werden anerkannt und deren Entwicklung begleitet. So wird jeder Bewohner darin unterstützt, sich innerhalb seiner ihm gegebenen Möglichkeiten zu entfalten und seine Interessen zu vertreten.

Das Leben am Standort Wilhelm-Leuschner-Straße, für Menschen mit intensivem Betreuungsbedarf, bietet Sicherheit durch bekannte Strukturen und Erleben durch die Begegnung mit Neuem. Die Sicherheit, die eine vertraute Umgebung und ein stabiler Tagesablauf bieten, erzeugt eine Atmosphäre des Vertrauens, welche es ermöglicht durch das Erleben der Begegnung mit Anderem Neues zu erschließen.

Ziel ist es, in den Wohnungen, sowie am Standort ein Zuhause zu bieten, aber auch die individuelle Weiterentwicklung der Bewohner zu unterstützen, und einen ggf. möglichen Umzug in eine andere Wohnform zu begleiten.

2.3.2 Inhaltliche Leistungen

Die Klientinnen/ Klienten erhalten dem individuellen Bedarf angepasste Unterstützung und Begleitung in folgenden Bereichen:

- Eingliederung in die Gesellschaft und Teilhabe am Leben der Gemeinschaft
- Entwicklung von Lebensperspektiven, Hilfestellung bei der individuellen Lebens- und Zukunftsplanung
- Förderung einer möglichst großen Selbstständigkeit
- Stabilisierung und Weiterentwicklung lebenspraktischer Fähigkeiten und Fertigkeiten
- Milderung der Folgen von Behinderung, sowie Verhütung von Verschlimmerung
- Angemessene Tagesstruktur und Freizeitgestaltung
- Erweiterung sozialer Kompetenzen
- Unterstützung bei Übergängen zu neuen Lebensabschnitten
- Sicherung der Mobilität
- Konflikt- und Krisenbewältigung
- Sicherung der medizinischen Versorgung

2.3.3. Möglichkeiten der Teilhabe

Die Wohneinheit liegt mitten im Dorf Ueberau. Für die dort lebenden Menschen ist zur Bereicherung ihrer Lebenswelt eine Integration in die Gemeinschaft anzustreben. Je nach Fähig- und Fertigkeiten soll ein selbstverständliches, selbstständiges Bewegen in der örtlichen, dörflichen Umgebung erreicht werden. Die Bewohner werden ihre persönlichen Einkäufe direkt vor Ort beim Bäcker tätigen und erweitern so ihren Erfahrungshorizont. Ueberau hat eine sehr aktive Dorfgemeinschaft, so dass die Bewohner die Möglichkeit bekommen, an allen Festen vor Ort (Faschingsumzug, Ostermarkt, lebendiger Adventskalender, Tag der offenen Höfe etc.) teilzunehmen. Ziel der Regionalisierung ist eine Förderung der Teilhabe am „normalen Leben“ und der Ausbau einer Integration in die Gesellschaft.

2.3.4. Krisenbegleitung bei Auftreten von herausforderndem Verhalten

Einige der Bewohnerinnen/Bewohner zeigen unterschiedlich stark ausgeprägte auto- und fremdaggressive Verhaltensweisen. Im Umgang damit haben die körperliche und seelische Unversehrtheit der Mitarbeiter und des Bewohners, sowie die Sicherheit der Mitbewohner, oberste Priorität. Professionelle Krisenbegleitung erfordert Übergabezeiten, Teamsitzungen, Assistenzplanungen, Supervisionen und Fortbildungen, um die folgenden erforderlichen Assistenzleistungen in Krisen zu erkennen, zu erarbeiten und zu gewährleisten.

Alle Mitarbeiterinnen/Mitarbeiter sollten die Schulung PART (Professional assault response training) besuchen. Zentrale Elemente der Krisenbegleitung werden hier zum Thema gemacht. Darüber hinaus findet die Konzeption „Sicher Handeln in Krisen“ der NRD in unserem Wohnverbund ihre Anwendung.

3 Personenzentrierte Planung und Dokumentation

Die Basis der pädagogischen Unterstützung ist das Instrument „Mein Plan“.

„Mein Plan“ umfasst die, im Bundesteilhabegesetz (BTHG) geforderten, neun Aktivitätsbereiche der Internationalen Klassifikation der Funktionsfähigkeit (ICF) und stellt in den einzelnen Aktivitäten Bezüge zu einem Modell der Entwicklung her. Das Modell der Entwicklung wurde innerhalb der Stiftung Nieder-Ramstädter Diakonie auf der Grundlage aktueller wissenschaftlicher Erkenntnisse unter Einbeziehung verschiedener Theorien erarbeitet und für die Nutzung im Rahmen der Planung visualisiert.

Dem Paradigma der Personenzentrierung folgend steht der Mensch, der eine Unterstützung in Anspruch nehmen möchte, im Fokus der Erstellung von „Mein Plan“. Seine Wünsche und Ziele sind leitend, seine Bedarfe und Kompetenzen werden entsprechend berücksichtigt.

In „Mein Plan“ sind individuelle Maßnahmen festgeschrieben, die die Qualität der Arbeit quantitativ und qualitativ benennen und für alle beteiligten Menschen (Klient, Mitarbeiter Unterstützung, Leitung sowie Fachberatung) überprüfbar machen. Darüber hinaus sind die Inhalte aus „Mein Plan“ in das jeweils geforderte Leistungsträgerinstrument zu übertragen und können somit auch dort quantitativ und qualitativ überprüft werden.

4 Maßnahmen zur Qualitätssicherung

Die NRD hat ein umfassendes Qualitätsmanagement-System, dessen Grundlage Leitbild, Vision und Unternehmensziele der NRD bilden. Konzeptionen und Prozesse sind zentrale Bestandteile des Qualitätsmanagements. Diese werden unter Beteiligung von Mitarbeitenden regelmäßig überarbeitet. Der Grad der Umsetzung sowie vorhandene Schwachstellen der Prozesse werden anhand von Audits ermittelt.

In der Einarbeitungszeit neuer Mitarbeitender werden einige Pflichtfortbildungen besucht:

- Basis-Modul „Mein Plan“ (dreitägig)
- Basisschulung Pflege
- Epilepsie
- Reanimation
- Brandschutz

Ergänzt werden die Pflichtfortbildungen durch die gesetzlich vorgeschriebenen Unterweisungen. Darüber hinaus können zur Weiterbildung der Mitarbeitenden Fortbildungen in verschiedenen pädagogischen Themenfeldern besucht werden, wie z. B. Professionell handeln bei aggressiven Verhaltensäußerungen, Autismus.

Die Erstellung der Unterstützungsplanung wird durch Fachkräfte, der Fachberatung, begleitet und beraten. Diese beraten die Mitarbeitenden auch in den Themen der Arbeitsorganisation, Teamentwicklung und pädagogischen Fragestellungen.

Die pflegerischen Bedarfe der Menschen werden ebenfalls in „Mein Plan“ erfasst und die erforderlichen Pflegemaßnahmen der Grund- und Behandlungspflege auch dort abgebildet. Bei der Planung der pflegerischen Maßnahmen unterstützen ausgebildete Pflegefachkräfte – der Fachdienst Pflege. Sie werden anhand definierter Auslösefaktoren und Erhebungskriterien in den Planungsprozess eingebunden. Dort, wo spezifische Pflegemaßnahmen erforderlich sind, wie zum Beispiel der Umgang mit einer Ernährungssonde, werden Mitarbeitende ohne Pflegefachkraftqualifikation durch den Fachdienst Pflege in der Durchführung der Maßnahmen angeleitet und zum Thema geschult.

Die notwendige medizinische Betreuung der Klientinnen/Klienten wird durch Haus- und Fachärzte vor Ort gesichert, dabei wird selbstverständlich das individuelle Wahlrecht berücksichtigt.

5 Mitwirken der Bewohner

Die Bewohnerinnen/ Bewohner werden in die Wohnraumgestaltung einbezogen und haben mehrfach die Möglichkeit vorab ihre Mitbewohner kennenzulernen. An den Kennenlernerminen haben alle die Möglichkeit Wünsche und Ziele, die sie mit dem Umzug verbinden, einzubringen. Diese Wünsche und Ziel finden von Anfang an Berücksichtigung und fließen in die Assistenzplanung als handlungsweisend ein. In den ersten Monaten nach Einzug wird gemeinsam (Bewohner & Mitarbeitende) erarbeitet wie Tagesabläufe und das Miteinander gestaltet werden. Es wird überlegt, wer welche Aufgaben für sich und die Gemeinschaft übernehmen kann und möchte.

5.1 Heimbeirat

Das Wohngebäude gehört zum Wohnverbund Ober-Ramstadt, seit 2017 gibt es einen eigenständigen Heimbeirat für den gesamten Wohnverbund. Die Amtszeit beträgt 4 Jahre. Die gesetzliche Grundlage ist die Heimmitwirkungsverordnung. Der Heimbeirat wird in der Ausübung seiner Tätigkeit durch die Nieder-Ramstädter Diakonie unterstützt.

5.2 Sonstige Formen der Beteiligung

Im Abstand von zwei Jahren haben alle Klientinnen/Klienten die Möglichkeit an einer Befragung teilzunehmen. Hier können sie eine Rückmeldung zu ihrer Zufriedenheit mit der aktuellen Lebenssituation geben, sowie Wünsche äußern. Die Befragungen werden im Bereich des Qualitätsmanagements ausgewertet und die Berichte anschließend in den Bereichen bearbeitet.

6 Arbeitsorganisation

6.1 Information und Kommunikation

Die Entwicklung der Kommunikationsstrukturen ist Teil der Teamentwicklung und wird in den ersten Wochen nach Eröffnung entwickelt und festgeschrieben werden. Neben Teamsitzungen und Übergabegesprächen wird das Dokumentationssystem der NRD zur Weitergabe von Informationen genutzt.

6.1.1 Kooperation mit dem 2. Milieu (Tagesstätte/WfbM)

Allen Bewohnerinnen/Bewohnern der Wohneinheit wird die Möglichkeit geboten, tagsüber ein zweites Milieu aufsuchen zu können. Dies kann die Tagesstätte oder die WfbM in Mühlthal, die Tagesstätte in Groß-Bieberau oder eine aufsuchende Betreuung sein. Der damit verbundene Kontakt zu anderen Bezugspersonen sowie die Erweiterung des Handlungs- und Erlebnishorizontes stellen einen wesentlichen Beitrag zur angestrebten Normalisierung des Tagesablaufs und Steigerung der Lebensqualität der Bewohner dar.

Hierbei besteht eine enge Kooperation zwischen Wohnbereich und dem 2. Milieu auf verschiedenen Ebenen. In täglichen telefonischen Übergaben zwischen Mitarbeitern beider Bereiche werden Informationen zu tagesaktuellen Ereignissen ausgetauscht.

Regelhaft finden Treffen der Teamleitungen bzw. Bezugsbetreuer aus Wohnbereich und Tagesstätte zu einem vertieften Austausch über aktuelle Themen aus beiden Bereichen statt. Hierbei wird ggf. auch über Maßnahmen beraten, die der Mitwirkung beider Bereiche bedürfen, um beispielsweise auf Krisen von Bewohnern/ Beschäftigten reagieren zu können, aber auch neue Entwicklungsperspektiven wie den Wechsel in einen anderen Arbeitsbereich zu eröffnen.

6.2 Aufnahme, Aus- und Umzüge von Bewohnern

Anfragen werden für jeden Standort von einer zentralen Beratungs- und Aufnahmestelle federführend koordiniert, um den Anfragenden über das gesamte Verfahren hinweg einen festen Ansprechpartner vom Erstkontakt bis zur Realisierung der angemessenen Betreuungsform zu bieten. Daneben gibt es eine unabhängige Anlaufstelle für die Klienten, die Wohnberatung, bei der Umzugswünsche geäußert und besprochen werden können.

6.3 Hauswirtschaft und Haustechnik

Die Hauswirtschaft ist Teil der Assistenzleistung. Die Verantwortung für die Haustechnik liegt bei der NRD. Für die alltägliche Unterstützung steht ein Hausmeister zur Verfügung.

6.4 Unterstützung in der Verwaltung des Barbetrags

Aufgrund der unterschiedlichen Fähigkeiten der Klienten, ihr Geld selbst zu verwalten, werden unterschiedliche Formen der Hilfestellung angeboten. Die NRD bietet Klienten an, dass für sie ein Klienten-Konto eingerichtet wird. Das Klienten-Konto dient der Bargeldversorgung des Klienten. Darüber hinaus sind Ein- und Auszahlungen möglich. Rechnungen und auch Dauerzahlungen an Dritte können darüber zur Zahlung angewiesen werden.

Es besteht auch die Möglichkeit, ein Klienten-Konto zusätzlich zu einem von einer Bank im Namen des Klienten geführten Girokonto einzurichten.